

Verblüffende Töne dringen seit wenigen Wochen aus den Bürofluren deutscher Ökonomen. Die Talfahrt der Konjunktur? Vorbei, heißt es. Mehr noch: Die deutsche Wirtschaft, sie dürfte wachsen im dritten Quartal, prophezeit Michael Heise, Chefvolkswirt der Allianz. Wachsen – das Wort schien längst gestrichen aus dem deutschen Krisenvokabular. Die Euphorie kommt nicht von ungefähr: „Die positiven Indikatoren bestätigen unsere Auffassung, dass die Weltwirtschaft den Schock der Finanzkrise überwunden hat“, sagt Heise. Deutschland und die Welt – die maßgeblichen Frühindikatoren zeigen fast überall nach oben. Sie gleichen Ferngläsern, mit denen Ökonomen einen Blick in die Zukunft zu erhaschen suchen.

Der Ifo-Geschäftsklimaindex zum Beispiel gehört dazu, er teilt einmal pro Monat mit, wie die deutschen Bosse ihr Geschäft einschätzen. Anlass zu Optimismus gaben jüngst die Auftragseingänge der deutschen Industrie. Die Unternehmer jubelten darüber, dass zuletzt die Zahl der Bestellungen gestiegen ist.

Auf dem Arbeitsmarkt steht die Krise jedoch noch bevor. Grund: ein massiver Anstieg der Arbeitslosenzahlen im kommenden Jahr. Für 2009 erwartet die Regierung einen Anstieg um rund 450.000 auf jahresdurchschnittlich 3,7 Millionen Arbeitslose, für 2010 dann einen weiteren Anstieg um bis zu 900.000 auf 4,6 Millionen.

Dieser rapide Anstieg der Erwerbslosen wird die öffentlichen Kassen offenbar weitaus stärker belasten als bislang angenommen. Auch im Kreis Offenbach: Beispiel Haushalt. „Mit der obligatorischen Zeitverschiebung von einem Jahr wird spätestens Ende 2009 die Krise auch bei uns als Optionskommune angekommen sein“, erklärt der Sozialdezernent des Kreises Offenbach, Carsten Müller. „Die genauen Zahlen lassen sich zwar noch nicht hochrechnen, wir rechnen aber spätestens Ende 2009 mit einem erheblichen Anstieg bei der Zahl der Langzeitarbeitslosen im Kreis!“

Doch der Kreisbeigeordnete will gegensteuern. „Ich fasse die derzeitige Situation als Herausforderung auf. Zum Glück hatten wir genug Zeit uns auf das zu erwartende Szenario vorzubereiten“, betont Müller. „Schon jetzt merken wir, dass unsere Vermittlungszahlen in den ersten Arbeitsmarkt um rund sechs Prozent im Vergleich zum Vorjahr nach unten gegangen sind. Es gibt immer weniger freie Stellen. Auch der Zeitarbeitssektor ist momentan rückläufig.“

Um die Krise zu überbrücken, müsse man umsteuern, macht Müller deutlich. Eine Arbeitsgruppe aus Kreis, Handwerk, IHK, DGB, Gewerbetreibenden und Caritas hat sich deshalb mit der Krise auf dem Arbeitsmarkt beschäftigt und Lösungsvorschläge gemacht. Deren Credo: eine Doppelstrategie. Einerseits sollen die innovativen Anstrengungen die Menschen durch den eigenen Arbeitgeberservice in den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln intensiviert werden, andererseits gilt es die Menschen gezielt zu qualifizieren und weiterzubilden, damit sie zu Ende der Krise leichter vermittelt werden können.

Müller: „Für uns als Kreis heißt das konkret, wir werden versuchen diejenigen, die wir

schnell vermitteln können, durch unser Startzeitprojekt unverzüglich wieder in Arbeit zu bringen. Gleichzeitig wird unser Arbeitgeberservice alle Möglichkeiten bei den Unternehmen ausloten, die möglich sind. Auf der anderen Seite werden wir ganz gezielt versuchen, Menschen mit größeren Vermittlungsdefiziten in der Zwischenzeit für den ersten Arbeitsmarkt fit zu machen.“ Beispielsweise durch das Nachholen des Hauptschulabschlusses.

„Hier führt unser Partner, das IB-Bildungszentrum Langen, sehr erfolgreich Kurse für Jugendliche durch, die sich in einem intensiven Training auf den externen Hauptschulabschluss vorbereiteten. Ziel der Maßnahme sind neben dem Erwerb des Schulabschlusses die berufliche Orientierung, die Förderung der beruflichen Integration und der Abbau von Vermittlungshemmnissen“, berichtet Müller. Die Maßnahme verbindet Unterrichtsangebote insbesondere in Mathematik und Deutsch sowie in anderen prüfungsrelevanten Fächern mit einem intensiven Bewerbungs- und Kommunikationstraining sowie einem Kurs „EDV-Grundlagen“. Betriebliche Praktika und eine intensive sozialpädagogische Betreuung mit Einzelcoaching runden das Angebot ab.

Und die Erfolgsquote spricht eine deutliche Sprache. Müller: „Die Ergebnisse des Kurses übertrafen unsere Erwartungen: 17 von 20 jungen Menschen schafften die Prüfung und können sich nun mit zum Teil beachtlichen Noten auf dem Ausbildungsmarkt bewerben. Drei der Jugendlichen haben sogar bereits einen Ausbildungsplatz sicher, zwei andere einen Arbeitsplatz. Im vergangenen Jahr konnten wir in einer vergleichbaren Maßnahme am Ende 50 Prozent der Teilnehmer in Ausbildung oder Arbeit vermitteln.“

Dabei waren die Voraussetzungen oftmals nicht gerade günstig: Die Jugendlichen hatten zunächst große Schwierigkeiten, sich auf den Lernstoff und die Unterrichtsinhalte zu konzentrieren. „Auch die so genannten Schlüsselqualifikationen wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Höflichkeit mussten bei einigen zunächst trainiert werden“, berichtet Hanneliese Einloft-Achenbach, Bereichsleiterin des Internationalen Bundes. „Viele Teilnehmer hatten private Probleme, beispielsweise gesundheitlicher Art, die mit den Sozialpädagogen im vertraulichen Gespräch gemeinsam aufgearbeitet wurden. Auch das Thema „Überschuldung von Jugendlichen“ war leider sehr aktuell. Immer wieder wurden daher auch Sucht- oder Schuldnerberatung in unsere Arbeit miteinbezogen.“

Alle Jugendlichen, die bis zur Prüfung durchhielten, zeigten nach Abschluss der Maßnahme übrigens eine erhebliche Steigerung ihrer Motivation und ihres Lerneifers. „Und das positive Ergebnis trägt zudem sehr zur Verbesserung ihres Selbstwertgefühls bei. Sie haben bewiesen, dass sie leistungsfähig sind und den Belastungen einer Prüfung in fünf Fächern standhalten“, weiß Brunhild Kent, Geschäftsführerin der kreiseigenen ProArbeit. „Jetzt wissen sie, dass sie auch weitere Herausforderungen meistern können!“

Doch die Zukunft der erfolgreichen Maßnahme ist ungewiss. „Obwohl das Bundesministerium für Arbeit bestätigte, dass das Nachholen eines Hauptschulabschlusses sinnvoll, Ziel führend und wichtig für die Integration in den Arbeitsmarkt sei, will es die anfallenden Kosten nicht übernehmen“, so Müller. Für den Sozialdezernenten ein „Unding“. Die arbeitsmarktpolitischen Instrumente müssten sich nach den Bedürfnissen des Menschen richten und nicht nach

zentralen, bürokratischen und die Flexibilität einschränkende Vorgaben, macht Müller seinen Standpunkt klar. Der Mensch müsse im Mittelpunkt stehen, nicht irgendwelche politisch motivierten Zuständigkeitsfragen. Dafür sei das Thema Qualifizierung auch auf lange Sicht zu bedeutend. „Denn mittelfristig droht uns in Deutschland und im Kreis Offenbach ein Fachkräftemangel“, stellt Müller fest.

Der Sozialdezernent baut jedoch auch in diesem Zusammenhang auf die Stärken der Option und blickt verhalten optimistisch in die Zukunft. „Genau jetzt wird sich zeigen, das die Option mit ihren individuellen Möglichkeiten und einem auf die lokalen Bedürfnisse zugeschnittenen Maßnahmenkatalog, ihre Wirkung voll entfalten kann“, sagt der Sozialdezernent abschließend und gibt sich kämpferisch „Wenn wir als Kreis und Optionskommune in der jetzigen Situation die richtigen pragmatischen Maßnahmen treffen, werden wir die kommenden zwei Jahre mit einem blauen Auge überstehen und letztlich gestärkt aus der Finanz- und Wirtschaftskrise hervorgehen.“